

Dokumentation der Fachforen am Fachtag „Flüchtlingsfamilien in der Kommune. Begegnung ermöglichen – Integration gestalten“

27. Oktober 2016, Mainz

Fachforum1: „Sprache öffnet Türen“

Moderation: Anne Grossart

Themen und Referenten:

„Erfahrungen mit niedrigschwelligen Sprachkursen und Sprachpatensystemen“

Klaus Hofmann (FBS Bitburg), Irmgard Mminele (DRK Bitburg-Prüm), Heidi Zwanziger (Ehrenamtliche)

„Sprachtandems für Flüchtlinge“

Birgit Kleine-Weitzel, HdF/MGH Ingelheim West

Tipps/Gelingensbedingungen:

- Finanzierungsmöglichkeiten Kurse, Personal, Material, Veranstaltungen etc.: Kommunen, teilweise ADD, Bundesprogramm „Menschen stärken Menschen“
- ADD-geförderte Kurse, die 8 bis 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben müssen, mit mehr Teilnehmenden beginnen (z. B. 20), weil die Erfahrung ist, dass nicht alle bleiben und man so auf eine gute Größe innerhalb der Vorgaben kommt
- Begleitung des Ehrenamts durch Hauptamt ist wichtig, weil Sprachkurslehrende auch Ansprechpersonen in allen anderen Fragen, Kummerkasten etc. sind. Es bieten sich an: Supervision, Austausch der Ehrenamtlichen (auch Expertise der Ehrenamtlichen dabei einbinden und für alle nutzbar machen), Schulungen/Fortbildungen
- Eine Patenschaftserklärung zwischen Haupt- und Ehrenamt hilft, Grenzen für Engagement festzustecken und klare Aufgaben zu definieren
- Bei der Reflexion der eigenen Arbeit sollten Ehrenamtliche nicht den Fokus darauf legen, was alles noch zu tun ist oder noch fehlt, sondern darauf, was alles bereits geschafft wurde. Es braucht auch ein Loslassen können, damit die Motivation erhalten bleibt, wenn etwa TN nicht mehr auftauchen
- Idee: Kinderbetreuung über heranwachsende Kinder der Ehrenamtlichen anbieten
- Niedrigschwellige Sprachkurse nicht nur im Unterrichtsraum, sondern in Alltagssituationen abhalten: z. B. Apotheke, (Super-)Markt, ÖPNV-Haltestelle etc.
- Grammatikanteile gering halten und einfach sprechen und Begriffe des Alltags lernen

Herausforderungen:

- Mobilität im ländlichen Raum (überhaupt ÖPNV, ÖPNV zu flexiblen Zeiten, ÖPNV in Ferienzeiten, Kosten etc.)
- Große Unterschiede zwischen Stadt und Land
- Große Heterogenität der TN in Sprachkursen
- Ausbleiben der TN bei Sprachkursen aus unterschiedlichen Gründen heraus

Fachforum 2: „Zugang zum Arbeitsmarkt unterstützen“

Moderation: Nicolle Kügler

Themen und Referenten:

„Berufsvorbereitender Sprachkurs für das Berufsfeld Pflege“

Felicitas Flöthner, MGH/FBS Koblenz

„»Berufsvorbereitung für Flüchtlinge« durch die im Haus ansässige Ökumenische Flüchtlingshilfe Rhein-Ahr e.V.“

Marion Surrey (HdF/MGH Bad Neuenahr-Ahrweiler), Werner Rex und Lothar Scheffel (Ökumenische Flüchtlingshilfe Rhein-Ahr e.V.)

Überraschend und zugleich beeindruckend zu erfahren war, wie viele und mit welchem Engagement, Kreativität, Sensibilität und fachlichem Know-how sich die verschiedenen Familieninstitutionen der Herausforderung Integration von Flüchtlingen zugewendet haben. Alle vorgestellten und aus dem Fachforum gehörten Angebote werden in Kooperation mit anderen Institutionen durchgeführt.

Den Familieninstitutionen kommt dabei eine zentrale Bedeutung und Aufgabe zu. Wie Prof. Filsinger dies bereits in seinem Vortrag am Vormittag benannte, sind sie wichtige „Grenzarbeiter“ und Brückenbauer. Ihr Wirken als Vermittler zwischen Institutionen, aber vor allem auch zwischen Menschen und Institutionen, ist für den Erfolg dieser Projekte nicht zu unterschätzen, vor allem da, wo die Angebote berufsvorbereitenden Charakter haben. Sie setzen am einzelnen Menschen an und können durch ihre Niedrigschwelligkeit auch parallel auf andere Bedürfnisse der Geflüchteten eingehen und flankierende Hilfe/Unterstützung initiieren. Damit leisten sie einen voraussetzungsreichen Beitrag, die Geflüchteten überhaupt in die Lage zu versetzen, sich dem Arbeitsmarkt zuwenden und anbieten zu können.

Es wurde auch deutlich, dass das Thema Zugang zum Arbeitsmarkt ein Zukunftsthema darstellt, dem nicht nur Handlungsbedarf zugrunde liegt, sondern vor allem auch Aufklärungsbedarf sowie ggf. auch die Auslotung von Gestaltungsräumen bei rechtlichen und gesetzlichen Vorgaben im Bildungs- und

Ausbildungsbereich (unter der zusätzlichen Berücksichtigung der Länderhoheiten vor allem im Bildungsbereich) unausweichlich scheint.

Folgende Fragen, Aspekte und Unklarheiten sowie Hürden wurden zusammen getragen (die Liste lässt sich mit Sicherheit noch ergänzen):

- Wenn Flüchtlinge sich noch im Verfahren befinden, ist generell wenig für diese zu machen. D.h. Möglichkeiten berufsvorbereitende Angebote wahrzunehmen, haben erst Asylberechtigte und Geduldete
- Viele Flüchtlinge können keine Zeugnisse vorweisen; dasselbe gilt auch für die Vorlage von Führungszeugnisse vor allem für den Bereich Pflege und Kinderbetreuung
- Fehlende Informationen/Kenntnisse seitens der Fachkräfte wie auch auf Seiten der Flüchtlinge, um Möglichkeiten der Ausbildung in Deutschland überhaupt ausloten zu können und passende Angebote zu eruieren (wie z. B. ist es möglich, auch ohne Zeugnis eine Ausbildung zu beginnen. Dies gilt für das duale Ausbildungssystem. Unter bestimmten Bedingungen können auch Schulabschlüsse nachgeholt werden)
- Die Suche nach Geldgebern zur Durchführung der Angebote
- Fehlende Anerkennung der Angebote in FI (Zertifizierung dieser ist kostspielig)
- Konkurrenzen zwischen Träger, um an Projektfördergeldern zu partizipieren
- „Wildwuchs“ im berufsvorbereitenden Bereich in der Anbieterlandschaft zu beobachten → Wer achtet auf die Qualität?
- Entwicklung von passgenauen Angeboten für die verschiedenen Zielgruppen → Haben wir alle im Blick (wie z. B. afghanische Frauen)?

Fazit:

Es läuft da gut, wo Kooperation funktioniert. Bestehende Netzwerke zeigen vielerorts, dass sie auch auf diese neue Herausforderung gemeinsam reagieren können und von den gewachsenen Strukturen profitieren. Familieninstitutionen fungieren als Mittler und Schaltstelle zwischen Mensch und Institution und bleiben Begegnungsort im sozialen Raum für alle Menschen, auch solche, die besonderen „Schutz“ benötigen durch ihre Fluchterfahrung. Die „Schwerfälligkeit“ in diesem Bereich insgesamt liegt nicht zuletzt darin, dass sich noch nicht alle betreffenden Akteure zielgerichtet miteinander vernetzt haben, noch vieles nebeneinander entsteht, das einer zentralen Steuerung entbehrt. Rechtliche und gesetzliche Gestaltungsräume müssen mit Blick auf die völlig anderen Voraussetzungen, die die meisten Flüchtlinge mitbringen, neu sondiert werden. D. h. es können nicht die gleichen Maßstäbe wie sie für Deutsche bzw. Menschen, die hier aufgewachsen sind, angelegt bzw. verlangt werden.

(Randnotiz: Einige TN baten darum, nicht das Wort Integration, sondern den Begriff „Inklusion von Flüchtlingen“ zu verwenden)

Fachforum 3: „Teilhabe an Freizeitmöglichkeiten ermöglichen“

Moderation: Elisabeth Schmutz

Themen und Referenten:

„Freizeit für Flüchtlingsfamilien“

Andreas Hase, Familienferiendorf Hübingen

„Internationaler Familienfreizeittreff“

Ulla Schäfer, FZ Querbeet Herxheim

Gelingensbedingungen:

- Dorfgemeinschaft, intakte Vereinsstruktur und persönliche Kontakte sind wichtige Ressourcen sowohl hinsichtlich der Zugangsgestaltung als auch der Angebotsmöglichkeiten
- Offene Angebote für alle, die unterschiedliche Möglichkeiten eröffnen
- „Weniger ist mehr“, d. h. niedrigschwellige Angebote
- Gemeinsam den Ort erkunden, damit Plätze und Freizeitmöglichkeiten entdeckt werden können, die kein Geld kosten
- Gemeinsame Haltung im Team
- Verbindlicher Informationsfluss
- Gute Kooperationen und Vernetzung
- Finanzielle Ressourcen, die sich auch über Kooperationen erschließen lassen (z. B. mit Lebensmittelmarkt: dieser stellt der Familieninstitution Waren für Kochangebote zur Verfügung, im Gegenzug bietet die Familieninstitution Aktivitäten bei betrieblichen Veranstaltungen an)
- Mobilität (insbesondere im ländlichen Raum bedeutsam)

Herausforderungen/Handlungsbedarfe:

- Ressentiments zwischen Einheimischen und Geflüchteten abbauen, den ersten Schritt aufeinander zugehen
- Ehrenamt benötigt Begleitung
- Wartezeiten für Deutsch-Kurse
- Bürokratie, Anträge
- Rechtliche Grundlagen und Datenschutz
- Versicherung
- (Fehlende) Finanzierung
- Fehlende Mobilität und damit schwere Erreichbarkeit der Angebote, es fehlt Mobilitäts“hilfe“
- „Schlafdorf“
- Schwellenangst
- Parallelstrukturen

Neue Perspektiven:

- Hilfreiche Leitfragen für die Entwicklung von Angeboten, die helfen das eigene Potential zu erkennen und gezielt einzusetzen:
 - Was können wir anbieten?

- Was passt zu uns?
- Was können wir leisten?
- Was wird gebraucht?
- Es besteht Informationsbedarf zu den Möglichkeiten (geförderter) Familienfreizeiten bzw. Familienurlaub. Viele Familieninstitutionen und Akteure vor Ort in den Kommunen kennen die Möglichkeiten und Wege nicht. Die Servicestelle könnte hier gezielt Informationen bereitstellen.
- Potentiale und (unerwartete) Nebeneffekte von Familienferienfreizeiten:
 - Medizinische Unterversorgung wird in diesem Kontext sichtbar
 - Entlastungsmöglichkeit für Ehrenamtliche, die sonst die geflüchteten Familien begleiten
- Finanzierungsmöglichkeiten für Angebote über gezielte Kooperationen erschließen. Als Beispiele wurden beschrieben:
 - Kooperation mit Discounter im Sinne einer win-win-Situation: Discounter bietet Waren, Familieninstitution Angebote bei betrieblichen Veranstaltungen
 - Kooperation mit örtlichen Taxiunternehmen für Fahrten zu Sprachkursen

Fachforum 4: „Orientierung im Alltag stärken“

Moderation: Dr. Christine Binz

Themen und Referenten:

„Orientierungshilfen durch Ehrenamtliche“

Kerstin Bettendorf, HdF/MGH Hermeskeil

„Topfit für Flüchtlinge – Ganzheitliches Integrationsprogramm“

Michaele Schneider, HdF/MGH Wittlich und Hélène de Wolf, Koordinierungs- & Fachstelle Flüchtlinge VG Saarburg

Gelingensbedingungen:

- Für Angebote wie Offene Cafés und Patenschaften braucht es neben ehrenamtlich Aktiven immer auch eine hauptamtliche Begleitung bzw. Koordination
- Alltagshelfer sind eine große Unterstützung für geflüchtete Menschen, vor allem dann, wenn Ehrenamtliche auch eine qualifizierte Schulung für diese Tätigkeit erhalten
- Angebote in diesem Bereich sollten immer beteiligungsorientiert und „auf Augenhöhe“ konzipiert sein. Das heißt, dass geflüchtete Menschen selbst auch in solche Angebote als Aktive eingebunden werden („Was braucht ihr?“) → Empowerment als zentrales Stichwort
- Es sollte keine „Versäulung“ der Angebote und der Zielgruppen vor Ort geschaffen werden. Für geflüchtete Menschen braucht es koordinierte Unterstützungsangebote „unter einem Dach“
- Runde Tische sind auf den politischen Willen vor Ort angewiesen, z. B. ist es hilfreich, wenn die Stadt oder Verbandsgemeinde die Einladung übernimmt

- Der Zugang zu geflüchteten Familien gelingt oftmals erst gut über die männlichen Familienmitgliedern
- Mehrgenerationenhäuser/Häuser der Familie haben sich als niedrigschwelliger Zugangsort bewährt

Herausforderungen/Handlungsbedarfe:

- Einige Kommunen berichten davon, dass es schwierig ist ehrenamtliche Helferinnen und Helfer zu rekrutieren, in anderen Kommunen hingegen funktioniert das sehr gut
- Mittlerweile tritt bei einigen Ehrenamtlichen, aber auch bei Hauptamtlichen Ermüdung auf, vor allem aufgrund von bürokratischen Hürden
- Im ländlichen Raum stellt sich im Besonderen die Frage, wie Angebote und Zielgruppe gut zusammengebracht werden können. Vor allem vor dem Hintergrund, dass der ÖPNV schlechter ausgebaut ist und viele geflüchtete Familien nicht mobil sind
- Herausforderung in den Behörden: geflüchtete Menschen nicht als Aktennummer betrachten, sondern im Einzelfall auf den Menschen schauen

Neue Perspektiven:

- Es gilt nicht die Unterscheidung Professionelle – Ehrenamtliche, sondern Hauptamt – Ehrenamt. Denn: auch Ehrenamtliche haben in der Regel einen professionellen Hintergrund
- Flüchtlingsbegleiter haben oftmals den schwierigen Spagat zu meistern, den Menschen von dem Willkommenheißen bis ggfs. zur Verabschiedung zur Seite zuzustehen
- Sprachlosigkeit stellt nicht nur eine Hürde im Alltag dar, sie wiegt auch emotional schwer und kann als bedrohlich erlebt werden. Es braucht daher ehrenamtlich und hauptamtlich Engagierte, die den geflüchteten Menschen organisatorisch und emotional zur Seite stehen